

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:  
Dr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 283.

Donnerstag, 5. Dezember 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeilenänder und unleserlicher Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Riesa.

Sonnabend, den 7. Dezember 1912, mittags 1 Uhr  
soll in Langenberg 1 Küferschwein versteigert werden.

Sammeln: Gasthof.

Riesa, den 4. Dezember 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freibank Bahra.

Berufsbank Freitag nachmittag von 1 Uhr ab eine schwere Kuh. Pfund 45 Pfg.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Gröbzig

verzinst die Einlagen vom 1. Jan. 1913 an mit  $3\frac{1}{2}\%$  vom Tage der Einzahlung.

Geschäftszeit: Montags, Mittwochs und Freitags von 11—2 Uhr.

Schreiber, Vorsitzender.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 5. Dezember 1912.

Das Fahrrad, das gestern im Postamt 2 gestohlen worden ist, ist ein „Bradin“-Fahrrad, hat schwarzen Rahmenbau, gelbe Felgen und Torpedofelgenlauf. Die Glöde trägt die Aufschrift: „Ray Winkler, Riesa“. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde dann noch ein „Carola“-Fahrrad, Nr. 190 833, aus dem Garberoberaum des Hotels „Gesellschaftshaus“ gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmenbau und nach oben gebogene Ventile. Sein Wert beträgt 50 Mark.

Im Anzeigenteil vorliegender Nummer befindet sich die Vortragsfolge für das morgigen Abend im Hotel Stern stattfindende Konzert veröffentlicht. Es sei besonders nochmals darauf hingewiesen, daß das Konzert von zwei Kapellen (32 und 68) ausgeführt wird.

Schon wieder ist über einen Pferdediebstahl zu berichten. In der verflochtenen Nacht wurde dem Mühlengasthof Reif in Schmannewitz ein Pferd aus dem Stall gestohlen. Mit dem Pferde, einem starken Rot-Schimmel, ist zugleich ein brauner Nordwagen gestohlen worden.

Der vor einigen Jahren gegründete Männergesangsverein „Orpheus“ trat gestern mit einer größeren musikalischen Darbietung vor die Öffentlichkeit. Er vermittelte einer sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft „Bilder vom Erzgebirge aus alter und neuer Zeit“ für Soli, Chor und Orchester von Dr. Dost. Die einfache, nur in wenigen Stücken anspruchsvollere Musik verläßt nirgends traditionelle Linien. Sie ist nicht durchweg gleichwertig und weist dann und wann in der Partitur selbst Schwächen auf; erinnert sei nur z. B. an die allzu häufige Verwendung der Oboe in Unisono- oder Oktavbegleitung der melodieführenden Chorstimmen. Die Liedertexte und die in zuweilen zu beanstandenden Heterometern einhergehende Deklamation verdienen keineswegs in allem zu beschließen. Das Werk kann und will aber auch keine erste kompositorische und literarische Tat sein. Wesentlich ist das Ganze als ein Niederschlag erzgebirgischer Volkstum aufzufassen, deren sich der Dichter und Komponist vor allem in der Belebung und Erhaltung alter Weisen mit spürbarer Wärme und anerkennendem Verdienst angenommen hat. Und wenn der „Orpheus“ eine Aufführung dieses Wertes plante und gestern auch herausbrachte, so hat er ganz gewiß nicht daran gedacht, damit Proben seines Könnens vor der Öffentlichkeit abzulegen — da könnte er seiner Verpflichtung nach mit gutem Gewissen schon an musikalisch Wertvolleres herangehen —, sondern es ist ihm im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung daran gelegen gewesen, dem deutschen, in diesem Falle erzgebirgischen Volkstum in Dichtung und Musik Freunde zu gewinnen und in der Zeit nationaler Bauheit Interesse und Freude an überhaupt volkstümlicher Kunst zu erwecken. Und insofern hat er in der Wahl des ausgeführten Wertes nicht unrecht getan. Der Reproduktion des Ganzen ist, abgesehen von einigen Mängeln in der Intonation (Nr. 6) und im Rhythmus (Nr. 7), uneingeschränktes Lob zu geben. Selbst auf die Gefahr hin, der Ungenauigkeit geziehen zu werden, muß jedoch bestritten werden, daß der Männerchor trotz erheblicher Anspannung im großen und ganzen besser abschnitt als der Frauenchor. Zweifellos wird daran die erst vor Monaten erfolgte Konstituierung dieses Chores schuld sein. Straff und wohldiszipliniert fügte sich der Männerchor unter die Hand seines Leiters. Der Textbehandlung war, wie auch der gesamten Chorischen Vorbereitung, läßliche Sorgfalt gewidmet worden. Die Solisten waren bestrebt, ihr Bestes zu geben; einzelne boten recht erfreuliche Leistungen. Die Rezitationen ließen an Klarheit der Aussprache und sinngemäßem Ausdruck keinen Wunsch offen. Im Hintergrunde wirkte die wachere

Blontkapelle und verließ der Partitur Leben und Klang. Herr Lehrer Walter Schiefer führte mit Umsicht, Verständnis und Heimatliebe den Totkopf. Der „Orpheus“ ist unter seiner Leitung in seine Blütezeit eingetreten. Er schuldet seinem Dirigenten außerordentlich Dank. Lebhaft einsehender Beifall lohnte die aufgewendete Mühe. Infolge des zahlreichen Besuchs dürfte die Veranstaltung für die Wahrung des Deutschtums im Auslande einen erheblichen Gewinn abwerfen. — Die für größere Konzerte völlig unzureichenden Garberoberverhältnisse, die kaum möglichen Ansprüchen genügen, verschuldeten eine erhebliche Verspätung des Konzertbeginns. Wenn eine Deforation des Konzertpodiums absolut notwendig war, so hätte Vorber gemieden werden sollen; des Baldes „dunkle Föhren und der Tannen budlig Grün“ (Nr. 1) hätten eine ungleich wirksamere Umrahmung gegeben.

Der Verein sächs. Friedhofsbeamten hielt gestern eine Zusammenkunft in unserer Riesa ab. Voraus ging eine Besichtigung des hiesigen Friedhofes, daran schloß sich eine Versammlung in der Elderrasse. In ihr wurden praktische Fragen aus dem Erb- und Feuerbestattungsweisen behandelt. Ferner Vereinskassen erledigt und berichtet über die Erfolge, die bis jetzt in der Erlangung der Pensionsberechtigung der Friedhofsbeamten erzielt wurden. Erfreulicherweise konnte dabei festgestellt werden, daß gerade in letzter Zeit von vielen kirchlichen Friedhofsbehörden — soweit die Friedhöfe in den Händen städtischer Friedhofsbehörden sind, ist es fast überall schon längst die Regel — ihren ersten Beamten auf den Friedhöfen diese zugestanden worden ist und zwar als Folge des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes.

Am Sonnabend, den 7. Dezember d. J., wird Herr Paul Mürbe in den hiesigen Mädchen- und Knabenklassen und andere, ernste und heitere Gedichte und Prosastücke vortragen. Zur Empfehlung sei das nachstehende von Herrn Direktor Dr. Schöns am 13. März 1909 gegebene Gutachten angeführt: Herr Registrator Paul Mürbe hat heute hier durch seine mit trefflicherem pädagogischen Verständnis und seinem literarischen Geschmac ausgewählten Vorträge aus alten und neuen Autoren die Schülerinnen jeder Altersstufe sofort in den Zustand unbedingter, lautloser Aufmerksamkeit versetzt und ihre Gemüter — je nach dem Inhalte des stets meisterhaft Dargebotenen — zur Nüchternheit, zur Begeisterung hingerissen und bis zum Schluß unvermindert gefesselt. Mit dem Maß und der Würde echter Künstlerhaft handhabt Mürbe sein kraft- und klangvolles Organ, das in Tiefe und Höhe gleich zuverlässig arbeitet und auch an dynamischer Geschmeidigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die nächste Aufführung des Sächsischen Städtebündentheaters bringt das humorvolle Lustspiel „Jugendfreunde“ von Ludwig Fulda, wie bereits mitgeteilt. Da jede Vorstellung der Direktion Senff-Georgi eine einmalige Neu-Aufführung bringt, so wird auch „Jugendfreunde“ nur ein einziges Mal zur Darstellung gelangen.

Ein postalisches Kuriosum bringt wiederum der 12. 12. Nicht weniger als drei 12 lassen sich am 12. Dezember auf Postkarten und Briefen anbringen. Werden die Sendungen in der Großstadt noch beim Postamt 12 aufgegeben, so erwählt sich die Zahl 12 sogar auf vier. Für Sammler gewinnt dieser Tag insofern noch an Bedeutung, als diese Zahlen sich erst in 100 Jahren wiederholen.

In die Befragungen der in Ostafrika befindlichen Schiffe des Kreuzergeschwaders, an die Befragung des Gouvernements Kreuzfahrtschiffes und die Angehörigen des Ostafrikanischen Marinebataillons können zu den bekannten Befragungsbedingungen Privatpakete kostenfrei verschickt werden, wenn sie mit der Post porto- und besteuert sind bis spätestens 25. Dezember 1912 bei der Magasinverwaltung der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven eintreffen. Der für

die Verpackungs- und Ladegebühr sonst bei der annehmenden Postanstalt zu entrichtende Betrag von 0,30 M. fällt in diesem Falle fort. Die Beförderung der Privatpakete soll mit dem am 7. Januar 1913 von Wilhelmshaven abgehenden Kreuzfahrtschifftransport auf Dampfer „Königin Luise“ des Norddeutschen Lloyd erfolgen, der fahrplanmäßig am 19. Februar in Rostock eintrifft.

Weihnachtseinkäufe. Wir wollen zum Weihnachtsfeste denen Freude bereiten, die uns nahe stehen. Das Schönste an diesem Feste ist wohl, daß wir uns bemühen, über unsere engsten Kreis hinaus sozial weihnachtlich und Weihnachtsfreude zu verbreiten, als nur irgend in unseren Kräften steht. Und dennoch bereitet unser Geben und Schenken vielen Tausenden harte Plagen, an denen wir nicht schuldlos sind, weil wir uns keine Gedanken über die Folgen unseres Tuns gemacht haben. Was können uns aber Freuden sein, die nur durch anderer Leiden möglich sind! In den Geschäften, in denen wir Weihnachtsgeschenke kaufen, drängt sich in den Wochen vor dem Feste eine Fülle von Arbeit zusammen, die für die beteiligten Kaufleute und Angestellten immer bedrückender wird, je näher die eigentlichen Festtage kommen. Die Käufer können diesen Andrang und die damit verbundene Ueberlastung der Geschäftsleute mildern, wenn sie ihre Weihnachtseinkäufe frühzeitig besorgen. Es empfiehlt sich dabei für die Weihnachtseinkäufer als gute Käuferlätze, Festgeschenke spätestens in der ersten Hälfte des Dezembers zu kaufen. Weihnachtseinkäufe sind noch vor den Feiertagen jedenfalls vor Neujahr zu bezahlen, denn die ungeliebte Sitte des Vorkaufens bereitet vielen Kaufleuten bittere Sorgen. Man bedenke auch, daß das leidige Umtauschen eine arge Belastung der Geschäftsleute bedeutet. Der Weihnachtsgeschenke kauft, muß nicht minderwertige, sondern stets Qualitätsware kaufen. Das gilt nicht nur bei Geschenken, die für Angehörige und Freunde bestimmt sind, sondern auch bei Geschenken für Dienstboten und Schutzbesahene. Man beachte auch aufmerksam den Anzeigenteil des „Ries. Tagebl.“, denn er wird vielen ein willkommenes Wegweiser bei den Weihnachtseinkäufen sein.

Ein ungewöhnlich strenger Winter wird von den „Sachverständigen“, den Meteorologen, angekündigt. Im Oktober gingen bereits in Rußland gewaltige Schneemassen nieder, wie es seit 100 Jahren, dem berückichtigten und für die Große Armee verhängnisvollen Jahre 1812 nicht mehr zu verzeichnen gewesen sein soll. Im Laufe von 24 Stunden fiel vor 14 Tagen in Montenegro 3 Fuß hoher Schnee. Und was man in Rußland bereits erfahren, kündigt sich in England und Belgien auch schon an. Ganze Scharen von Wintervögeln — so wird von dort berichtet — ziehen gen Süden. Enten, Regenpfeifer und in der allerletzten Zeit auch die Waldschneppen tauchen im Süden auf. An der belgischen Küste sah man Scharen von Amseln, Lerchen und Drosseln in gemeinsamer Fahrt südwärts ziehen.

St. Nikolaus. Ein Festtag der Kinder! Das Schwachen und kesse Rischen will gar kein Ende nehmen, so viel erwartet man vom Nikolaus — der Nikolaus, wie er in den südlichen, katholischen Ländern genannt wird. Ob er wohl kommen wird? Sein weißes Roß, auf dem er im wirbelnden Schneegestöber vom Himmel geritten kommt, haben einige ganz bestimmt schon wiehern hören. Schnell huscht das kleine Volk ins Haus, um sich ja nicht vom Nikolaus auf der Straße überraschen zu lassen. „Er“ sieht ja gütig und lieb aus und bedeckt auch wohlwollend seine kleinen Schüchlinge mit schönen Sachen. Aber sein kritischer Begleiter, der Krampusch (Teufel) oder Kapala, wie er andersorts heißt, ja, der sieht ja fürchterlich aus. Ganz schwarz ist er und gewaltige Hörner trägt er und in seinem roten Mund hängt eine große rote Zunge und in seinen dünnen Händen klirrt eine schwere Kette, mit der er unfolgsame Kinder — trotz Nikolas Bitte — an das eiserne Gitter schmeißt. Klitzend machen Nikolas und